

man ohne Zweifel als äußerst wichtigen Impuls für die weitere Erforschung der Tiroler Schul- und Bildungsgeschichte des 20. Jahrhunderts und als wertvolles Mosaiksteinchen in der regionalen Weltkriegsforschung betrachten.

*Philipp Tolloi*

---

Horst Schreiber, Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer.Täter.Gegner. Mit einem Beitrag von Gerald Steinacher und Philipp Trafojer

*(Tiroler Studien zu Geschichte und Politik 8), Innsbruck: StudienVerlag 2008.*

Die ehemals in apodiktisch-emphatischem Brustton der Überzeugung intonierte Legitimation des Geschichtsunterrichtes „Aus der Geschichte lernt man“ ist durch die historische Entwicklung selbst in Frage gestellt, wenn nicht gar widerlegt. Chauvinismus, Xenophobie und rassistische Dünkel sind in manchen Ländern nicht mehr bedauerliche Randphänomene, sondern in die Mitte der Gesellschaft eingedrungen, ja sie sind gesellschaftsfähig.

Deshalb wäre es naheliegend und verführerisch, die Neuerscheinung eines Buches über den Nationalsozialismus mit einem lethargisch-fatalistischen Gähnen aufzunehmen. Selbst die Autoren des vorliegenden Buches sind sich dieser Gefahr bewusst. So schreibt Peter Niedermair im Vor- und Begleitwort: „Um das Jahr 2000 wurden trotz intensiven Unterrichts bei Jugendlichen in Österreich und Deutschland auffallende Wissenslücken und deutliche Abwehrphänomene beobachtet. Jugendliche stöhnen ob all der pädagogischen Bemühungen ‚Nicht schon wieder!‘. Besonders engagierte LehrerInnen scheinen mit ihrer Betroffenheitsdidaktik ihre Absicht zu verfehlen.“ (S. 18).

Diesem paradox-fatalen Trend trotzen die Autoren durch ihre herausragende pädagogisch-didaktische Kompetenz. Sie fühlen sich einer universalen Pädagogik verpflichtet, die den jungen Menschen als eigenständig denkendes und handelndes Subjekt wahrnimmt.

Das Sachbuch hat zudem einen unmittelbaren Bezug zum regionalen kulturellen und politischen Umfeld der Jugendlichen und verankert den Nationalsozialismus als integralen Bestandteil in der Regional- bzw. Heimatgeschichte. Nicht nur nach Ansicht der Autoren ist dieses Buch „ein geeignetes Medium der Verflachung durch Kommerzialisierung und massenmediale Verwertung entgegenzuwirken“.

Deshalb kann uneingeschränkt konstatiert werden: Es gibt Bücher, die schlagen punktuelle Lichtungen in das Dickicht diffus-dumpfer Unkenntnis. Horst Schreiber schlägt mit seiner Darstellung des Nationalsozialismus und

Faschismus eine Schneise. Er lichtet im wahrsten Sinne des Wortes eines der düstersten Kapitel der Geschichte Tirols.

Das Buch ist ein absolut notwendiges und wird sich mit Sicherheit als Standardwerk etablieren. Für diese optimistische Prognose spricht eine Vielzahl von Faktoren, die dem im besten Sinne des Wortes aufklärerischen Opus eigen sind. Der Autor verlässt bewusst den Elfenbeinturm des intellektuell-elitären Diskurses und intendiert „möglichst viele Jugendliche und interessierte Erwachsene über die Geschichte des Nationalsozialismus in Tirol bzw. des Faschismus und der NS-Zeit in Südtirol zu informieren.“

Diesem hehren Anspruch wird das Sachbuch sowohl sprachlich als auch inhaltlich gerecht. Der Autor versteht es vorzüglich, komplexe Zusammenhänge in einem altersadäquaten, anspruchsvollen und zugleich verständlichen Sprachduktus aufzubereiten. Diktion und Argumentation sind stringent und kohärent, die analytisch präzise thematische Struktur dient sicherlich der Lesbarkeit. Horst Schreiber versteht sich sowohl auf die der semantischen Verdichtung dienenden Reduktion, die exemplarische Konfiguration als auch auf das narrativ-veranschaulichende Darstellen. Das in 15 Kapitel gegliederte Buch schildert nicht nur die Schrecknisse totalitärer Herrschaft, sondern eruiert auch, warum das antinazistische Immunsystem sich auch im erzkatholischen Tirol als wenig resistent erwies. Schreiber verweist diesbezüglich auf die Anreize wie den wirtschaftlichen Aufschwung, die Steigerung des Lebensstandards und bezeichnet den NS-Staat ob der opulenten materiellen Fürsorge im Sinne des Historikers Götz Aly als „Wohlfühl- und Gefälligkeitsdiktatur“.

Der Nationalsozialismus wurde für viele, zu viele ein Faszinosum. Dies bezeugen einige der insgesamt 48 Kurzbiographien, die aufzeigen, wie sich der politische Makrokosmos konkret auf das Leben einzelner Menschen ausgewirkt hat. Einige jedoch haben widerstanden und sind den „aufrechten Gang“ gegangen. Beispielhaft sei der Lehrer Franz Mair aus Niederndorf bei Kufstein erwähnt. Der Lehrer für Englisch und Deutsch am Staatsgymnasium Innsbruck ermöglichte es seinen Schülern frei und offen zu diskutieren und formierte aus ihnen eine Widerstandsgruppe. Er wurde verhaftet, seine Lehrerlaubnis wurde ihm entzogen, er setzte aber nach der Haftentlassung seine Widerstandstätigkeit fort. Mair beteiligte sich aktiv an der Befreiung Innsbrucks und wurde am 3. Mai wenige Stunden vor dem Einmarsch der alliierten Truppen in der Maria-Theresien-Straße von der SS erschossen.

Horst Schreiber setzt diesen Menschen ein Denkmal. Er macht sich auch um die – ideelle – Einheit Tirols verdient, indem er die jeweilige Unkenntnis diesseits und jenseits des Brenners über das Schicksal des Nachbarn abbaut. Dies ist besonders für Südtirol von eminenter Bedeutung, da man dort doch generell sehr geneigt ist, in einer narzisstischen Nabelschau die sicherlich tragischen Geschehnisse (Faschismus und Option) als solitäre Opfergänge zu überhöhen.

Die Geschichte Südtirols betreffend sind die Beiträge des Innsbrucker Historikers Gerald Steinacher, der sich durch seine jüngsten Publikationen Renommee und Anerkennung in der internationalen Zunft der Historiker erworben hat, im wahrsten Sinn des Wortes erhellend.

Besonders überzeugend ist sein Beitrag „Menschengeschichten“, in der er in prägnant-kontrastiver Weise die Opfer-Täter-Dualität herausstellt. Während die Biographie des Bozner Nationalsozialisten Karl Nicolussi bereits vorher relativ gut dokumentiert war, ist Steinacher einer der ersten, der das heroisch-tragische Lebensschicksal des Südtiroler Widerstandskämpfers Hans Egarter (1906-1966) würdigt. Dieser wird erst allmählich anlässlich der hundertsten Jährgang seines Geburtstages aus dem Dunkel der Geschichte, aus der Vergessenheit geholt.

Egarter, der aus Niederdorf im Pustertal stammte und Theologie studierte, war Ideator und Organisator der einzigen deutschsprachigen Südtiroler Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus. Prägend für seinen politischen Werdegang war die Option von 1939. Er war einer der Gründungsväter des „Andreas-Hofer-Bundes“ (AHB), der sich mit Mut und Vehemenz gegen die Umsiedlung nach Deutschland aussprach. Nach der Besetzung Südtirols durch deutsche Truppen (September 1943) übernahm Egarter die Leitung des AHB und kämpfte mit einer Gruppe von Deserteuren als Partisan im Passeiertal gegen die nicht nur aus seiner Sicht antichristliche nationalsozialistische Idee und Bewegung. Er knüpfte Verbindungen zum britischen Geheimdienst, versorgte diesen mit wichtigen Informationen über die Wehrmacht und SS in Norditalien.

Nach dem Krieg jedoch wurde er zum Opfer von Anfeindungen und Pöbeleien. Die ehemaligen Nationalsozialisten gewannen auch in Südtirol an Macht und Einfluss. Egarter geriet daher rasch ins politische Abseits und verbrachte seine letzten Lebensjahre einsam und verbittert in Brixen. Als er 1966 starb, hatte nicht nur das offizielle Südtirol den Widerstandskämpfer längst vergessen ...

*Siegfried Klammer/Wolfgang Strobl*